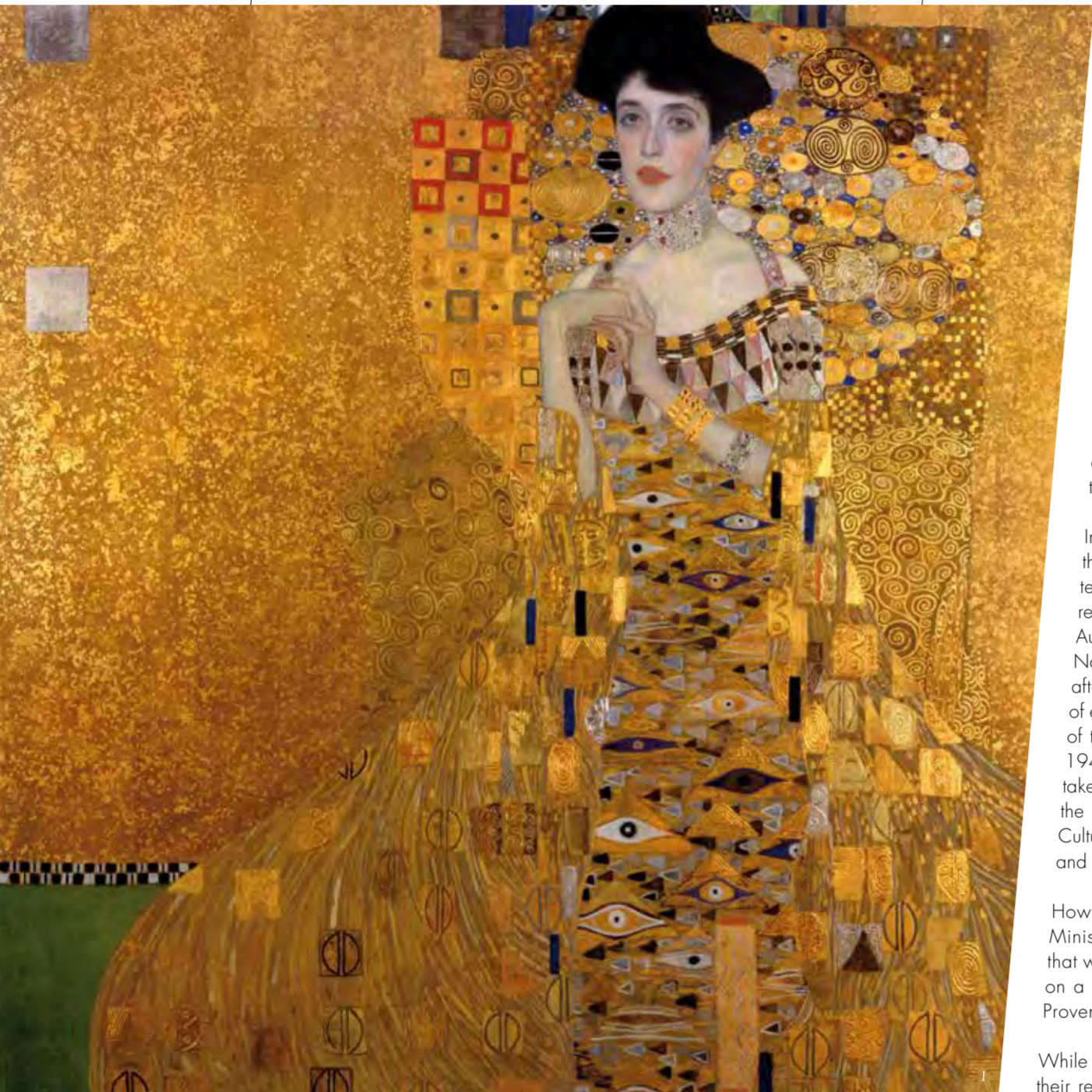


DIE GOLDENE ADELE

RESTITUTION VON KUNSTGEGENSTÄNDEN IN ÖSTERREICH

ADELE, THE LADY IN GOLD

AUSTRIA: THE RESTITUTION OF WORKS OF ART



ONE OF THE MOST WELL-KNOWN ART RESTITUTION CASES HAS TO BE THE DISPUTE OVER KLIMT'S PORTRAIT OF ADELE BLOCH-BAUER I.

The heirs of Ferdinand and Adele Bloch-Bauer fought for years to have the painting, and many others, returned to them. In 2006, Austria returned the painting to the heirs. It was then sold to Ronald Lauder for 135 million US\$ and can now be admired at the New Gallery in New York. In 2015, an abridged version of the legal battle was seen in cinemas in *The Woman in Gold*, starring Helen Mirren as the main character.

Another case is currently plastered across all news outlets: in 2001, Klimt's *Apfelbaum II* was returned to Nora Stiasny's relatives... erroneously, as the painting never belonged to them. Nobody knows where the painting is today. These prominent cases offer an opportunity to delve into the legal technicalities of the restitution of works of art.

In 1998, the Austrian Parliament unanimously approved the 'Kulturückgabegesetz (KRG)' which, loosely translated, means 'the cultural restitution act'. The legislation regulates the restitution of works of art possessed by Austria when they were unjustly confiscated during the Nazi period or when they were left to the Government after 1945 as a 'payment in return' for the distribution of export licences of other works of art. At the time, most of the emigrated owners approved said 'transfer' after 1945 because that way they would have been able to take at least some of their works of art out of Austria. In the KRG, the Federal Minister for Education, Arts, and Culture is tasked with determining the original owners and return works of art to them or their successors.

However, prior to returning the works of art, the Minister has to seek the counsel of an advisory board that will assess the submitted recommendations based on a report drafted by the 'Committee for Assessing Provenance'.

While the law doesn't guarantee the original owners or their relatives any legally applicable right to having a work of art returned, up until now tens of thousands of

works have already been returned. In these matters, researching the provenance of a work is extremely complicated, so much so that it's not always possible to determine the original owners or their relatives. Works of art can therefore be transferred to the 'National Fund for the Victims of National Socialism' for exploitation. And, as seen by the erroneous return of Klimt's *Apfelbaum II*, errors do happen when determining the provenance of a painting.

Some regions and municipalities, too, have passed local legislation to return their works of art, to ensure those works not covered by the federal law or belong to the Government aren't overlooked.

The case of *The Lady in Gold* is slightly more complicated. At the start of the 20th century, Ferdinand Bloch-Bauer commissioned painter Gustav Klimt to paint his wife, Adele Bloch-Bauer. He also paid for the painting. When Adele passed away in 1925, her will asked her husband to consider giving the painting to the Austrian National Gallery, in the Belvedere, after her death. Ferdinand Bloch-Bauer promised to fulfil her request during the probate proceedings. In 1938, Ferdinand emigrated to Prague, then to Switzerland. His Austrian assets, left in the country, were seized by the Nazis as repayment for allegedly overdue tax payments. In 1940, Ferdinand agreed *nolens volens* to a settlement to repay the allegedly overdue taxes (which were probably invented by the Nazis). According to the settlement, *The Lady in Gold*, among others, went to the Austrian National Gallery.

After 1945, Ferdinand and his relatives put all their efforts into having *The Lady in Gold* as well as other paintings returned to them. In 1948, to ensure they received an export licence for the other paintings, they acknowledged that *The Lady in Gold* belonged to the Austrian National Gallery as Ferdinand had transferred it to them in 1925 during the probate proceedings. The painting remained at the Belvedere.

EINER DER BEKANNTESTEN ÖSTERREICHISCHEN RESTITUTIONSFÄLLE IST DER STREIT UM KLIMTS „GOLDENE ADELE“ (ADELE BLOCH-BAUER I).

Die Erben von Ferdinand und Adele Bloch-Bauer kämpften jahrelang um die Rückgabe dieses und anderer Bilder. Im Jahr 2006 restituierte die Republik das Bild. Es wurde dann von den Erben an Ronald Lauder für kolportierte 135 Mio. US\$ verkauft und ist seitdem in der Neuen Galerie in New York ausgestellt. Der Rechtsstreit kam 2015 mit Helen Mirren in der Hauptrolle als Spielfilm („Die Frau in Gold“) in stark vereinfachter Form in die Kinos.

Ein weiterer Fall geht derzeit durch die Medien: Im Jahr 2001 wurde Klimts „Apfelbaum II“ an die Erben der Nora Stiasny restituiert, aber offenbar zu Unrecht, da das Bild nie in ihrem Eigentum war. Wo sich das Gemälde heute befindet, ist unbekannt. Diese beiden prominenten Fälle bieten Anlass, sich mit der rechtlichen Seite der Kunststrückgabe in Österreich näher zu befassen.

1998 wurde das Kulturückgabegesetz (KRG) einstimmig im Parlament beschlossen. Es regelt die Rückgabe von Kunstgegenständen im Besitz des Bundes, die entweder im Nationalsozialismus den Eigentümern unrechtmäßig entzogen oder nach 1945 als „Gegenleistung“ für die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen für andere Kunstwerke dem Bund überlassen wurden. Die damals meist ausgewanderten Eigentümer haben nach 1945 solchen „Überlassungen“ oft nur deshalb zugestimmt, um wenigstens einige ihrer Kunstwerke aus Österreich ausführen zu dürfen. Der Bundesminister für Unterricht, Kunst und Kultur wird im KRG ermächtigt, die ursprünglichen Eigentümer festzustellen und Kunstgegenstände an sie oder ihre Erben zurückzugeben.

Davor hat er jedoch die Empfehlung eines Beirates einzuholen, der wiederum seine Empfehlungen aufgrund eines Berichtes der Kommission für Provenienzforschung erstellt.

- 1 Adele Bloch-Bauer I, Gustav Klimt, 1907, Öl Silber und Gold auf Leinwand, 138 x 138 cm, Neue Galerie (New York), wikimedia commons
- 2 Maria Altmann as a child with her aunt Adele Bloch-Bauer, Quelle:jewishhomel.com
- 3 Maria Altmann at her home in Cheviot Hills, CA in 2010, creative commons
- 4 Klimt Adele Skizze I, Gemeinfrei, wikimedia commons

Das Gesetz gewährt den ursprünglichen Eigentümern oder Erben keinen rechtlich durchsetzbaren Anspruch auf Rückgabe; dennoch wurden bereits zehntausende Objekte rücküberreignet. Gerade die Provenienzforschung stellt sich dabei häufig als sehr schwierig dar, und es ist nicht immer möglich, die ursprünglichen Eigentümer oder deren Erben zu ermitteln. Kunstgegenstände können daher auch an den Nationalfonds für Opfer des Nationalsozialismus zur Verwertung übereignet werden. Dass bei der Provenienzforschung auch Fehler passieren können, zeigt die irrtümliche Restitution von Klimts „Apfelbaum II“.

Auch die Bundesländer und einige Gemeinden haben entsprechende Regelungen für die Restitution ihrer Kunstgegenstände erlassen, sodass nicht nur Bestände des Bundes erfasst sind.

Der Fall der „Goldenen Adele“ ist einigermaßen kompliziert. Anfang des 20. Jahrhunderts beauftragte Ferdinand Bloch-Bauer den Maler Gustav Klimt, seine Frau Adele Bloch-Bauer zu malen. Er bezahlte das Bild auch. Als Adele 1925 verstarb, nahm sie in ihr Testament die Bitte auf, ihr Ehemann möge das Bild nach seinem Tod der Österreichischen Staatsgalerie (im Belvedere) überlassen. Ferdinand Bloch-Bauer versprach im Verlassenschaftsverfahren, diese Bitte zu erfüllen. 1938 emigrierte er zunächst nach Prag, dann in die Schweiz. Sein zurückgelassenes österreichisches Vermögen wurde von den Nationalsozialisten zur Tilgung angeblicher Steuerschulden verwertet. 1940 stimmte Ferdinand Bloch-Bauer *nolens volens* aus dem Exil einem Vergleich zur Beseitigung der ihm angedachten (und wohl von den Nazis erfundenen) Steuerschulden zu. Laut diesem Vergleich ging unter anderem die „Goldene Adele“ an die Österreichische Staatsgalerie.

Nach 1945 bemühten sich Ferdinand Bloch-Bauer und seine Erben um die Rückgabe der „Goldenen Adele“ und anderer Bilder. Um eine Ausfuhrgenehmigung für diese anderen Bilder zu erhalten, anerkannten sie im Jahr 1948, dass die „Goldene Adele“ der Österreichische Staatsgalerie zustehe, weil dies Ferdinand 1925 im Verlassenschaftsverfahren nach seiner Frau Adele zugesagt hatte. Das Bild verblieb damals also im Belvedere.

Maria Altmann, eine der Erbinen, begehrte dann aber im Jahr 1999 die Rücküberreignung des Bildes nach den Bestimmungen des damals neu erlassenen KRG. Der Beirat sprach sich jedoch dagegen aus, weshalb Bundesministerin Elisabeth Gehrler die Rückgabe ablehnte. Daraufhin wurde von den Erben in den USA ein Zivilprozess gegen die Republik Österreich angestrengt. Im Mai 2005 einigten sich die Parteien dann aber darauf, das Verfahren nur mehr vor einem österreichischen Schiedsgericht weiterzuführen. Am 15. Jänner 2006 entschied das Schiedsgericht schließlich, dass die Voraussetzungen für eine Restitution des Bildes vorlagen. Die Republik hat daraufhin das Bild an die Erben des Ferdinand Bloch-Bauer zurückgestellt.

Die Rechtsfragen im Streit um die „Goldene Adele“ waren einigermaßen komplex: Zunächst war nicht klar, wer denn zum Zeitpunkt von Adeles Tod im Jahr 1925 tatsächlich Eigentümer des Bildes war: War es Ferdinand oder war es Adele? Immerhin hatte Ferdinand das Bild in Auftrag gegeben und bezahlt. Vielleicht hat er es aber auch Adele geschenkt. Wäre Ferdinand der Eigentümer gewesen, hätte Adele in ihrem Testament gar nicht über das Bild verfügen können. War hingegen Adele tatsächlich die Eigentümerin, stellte sich die Frage, ob sie ihren Mann im Testament überhaupt rechtlich wirksam zur Überlassung des Bildes an die Österreichische Staatsgalerie verpflichten konnte und ob das Versprechen des Ferdinand, das Bild an die Staatsgalerie zu übertragen, rechtlich bindend war. Fraglich war auch, welche Qualität die Einigung mit der Republik aus dem Jahr 1948 im Zuge der Ausfuhr anderer Bilder hatte. In dieser Einigung wurde von den Erben quasi anerkannt, dass das Bild aufgrund der testamentarischen Verfügung von Adele der Republik Österreich zusteht.

Das Schiedsgericht beantwortete nicht all diese Fragen abschließend, sondern sah es als ausreichend an, dass das Bild nach 1945 „Verhandlungsmasse“ über ein Ausfuhrersuchen für andere Kunstgegenstände war. Es entschied daher zugunsten der Erben.

Dieser Fall zeigt exemplarisch, wie schwierig und komplex Restitutionsverfahren in der Praxis sein können und dass es nicht immer eindeutige Lösungen gibt. Hier waren es rechtliche Fragen, beim „Apfelbaum II“ eher historisch-faktische Fragen.

Weiterführende Information zur Kunststrückgabe: www.kunstrestitution.at und www.provenienzforschung.at.

GEORG HUBER
ist Partner der Innsbrucker Rechtsanwaltskanzlei Greiter Pegger Kofler & Partner. Er hat in Innsbruck und Chicago studiert und ist sowohl in Österreich als auch New York als Rechtsanwalt zugelassen. Zu seinen bevorzugten Tätigkeitsgebieten zählen unter anderem IT- und IP-Recht, wobei er sich auch immer wieder mit urheberrechtlichen Fragen befasst. Email: georg.huber@lawfirm.at, www.lawfirm.at



AUTHOR



In 1999, Maria Altmann, one of the heirs, wished for the painting to be returned to her following the newly approved KRG. However, the advisory board rejected her request and the Federal Minister, Ms Elisabeth Gehrler, denied the restitution of the painting. In the wake of this decision, the relatives in America took the Federal Republic of Austria to court. In May 2005, however, both parties reached a compromise, and the case continued under the jurisdiction of an Austrian court of arbitration. On 15 January 2006, the Court ultimately decided the prerequisites to return the painting were all in place. The Government then returned the painting to Ferdinand Bloch-Bauer's heirs.

The legal issues relating to *The Lady in Gold* were somewhat complex: at the start, it wasn't clear who the rightful owner of the painting was back in 1925, the year of Adele's death. Did it belong to Ferdinand or Adele herself? After all, Ferdinand had commissioned and paid for the painting. However, he may have given it as a present to Adele. Had Ferdinand been the owner of the painting, Adele could not have included it in her will. If Adele had been the rightful owner, the question was whether she could have forced her husband to give the painting to the Austrian National Gallery and whether Ferdinand's promise to do so would be legally binding. The quality of the 1948 settlement between Ferdinand and the Government was also questionable, following the export of other paintings. In the settlement, the heirs basically admitted that, due to the instructions in Adele's will, the painting belonged to the Republic of Austria.

The Court of Arbitration didn't satisfactorily address all those issues, rather deemed it sufficient that the painting had been used as a bargaining chip to ensure the export of other works of art after 1945. It therefore decided in favour of the heirs.

The case is a perfect example to illustrate how difficult and complex the process of art restitution can be, and that there aren't always unequivocal solutions. In this case, legal matters were key, while historical and factual knowledge proved indispensable for the *Apfelbaum II* case.

For further information on art restitution (in German): www.kunstrestitution.at